

Format

KAMERA

Seitenverhältnis und physisches Aufnahmemedium — 16:9 für TV, 2.39:1 für Kino, Academy für Klassiker. Bestimmt Komposition, Lensing und gesamte visuelle Strategie.

Das Format ist nicht nur eine Zahl auf dem Datenblatt. Es ist die erste Entscheidung, die die gesamte visuelle Sprache eines Projekts prägt. Vor der ersten Aufnahme steht die Wahl: Kino-Breitformat 2.39:1, TV-Standard 16:9 oder quadratisches 1:1 für Social Media. Jedes Format bringt eine eigene Kompositionslogik mit sich. Das Academy-Format 4:3 ist heute Projekten vorbehalten, die bewusst nostalgisch arbeiten — als DoP ist es dennoch relevant zu verstehen, dass es horizontal weniger Raum bietet als moderne Formate. Die praktische Relevanz beginnt am Set. 2.39:1 ist großzügig: Details lassen sich in die Breite verteilen, Gesichter links und rechts im Bild, Action über die volle Breite. Das Format fordert allerdings wider lenses und eine angepasste Ausleuchtung, weil die Fläche größer wird. 16:9 ist der Kompromiss — TV-freundlich, heute auch beim Streaming Standard, die Action bleibt stärker zentriert, die Komposition knapper. Ein Format wie 1.37:1 (Original-Academy) wirkt heute intentional eng, fast beklemmend — geeignet für Dramen, die Intimität suchen, nicht Raum. Im Schnitt zeigt sich das gewählte Format sofort. Die Schnittrhythmen unterscheiden sich: Breitformate erlauben längere Takes, weil das Auge mehr zu tun hat und durchs Bild wandert. 4:3 oder engere Formate verlangen mehr Schnitte, mehr Perspektivwechsel. Anamorphes Format (optisch gezoomt für 2.39:1) liefert charakteristische Bokeh-Ovale und einen eleganten Brennfleck — das ist nicht nur Optik, sondern Stilmittel. Sphärisches Format dagegen bietet mehr Kontrolle über digitale Skalierung und mehr Flexibilität in der Postproduktion. Praktisch bestimmt das Format die Linsenauswahl. Für 2.39:1 sind oft breitere Millimeter nötig, um Weitwinkel-Verzerrung zu vermeiden. Für Nahaufnahmen im Breitformat empfehlen sich längere Brennweiten, sonst dehnt sich das Gesicht unvorteilhaft. Das Format ist nicht dekorativ — es ist die Architektur der Erzählung. Aktuelles Mit Blackmagic's Ursa Cine-Serie und Fujifilms angekündigter ETERNA-Kamera etabliert sich Mittelformat als neuer Standard im digitalen Filmmaking. Die größeren Sensoren bieten erweiterte Gestaltungsmöglichkeiten durch geringere Schärfentiefe und verbesserte Low-Light-Performance, erfordern jedoch angepasste Optiken und Workflows. Aktuelles Trotz der Dominanz digitaler Formate bleibt analoges Filmmaterial in Nischen lebendig: CineStill bietet Kodaks Double-X-Schwarzweißfilm inzwischen auch im 120-Rollfilmformat an, was Fotografen und experimentellen Filmemachern neue Optionen eröffnet. Parallel diskutiert die Community weiterhin die Praxistauglichkeit von Super-16mm für aktuelle Produktionen — ein Format, das durch sein kompakteres Negativ bei vergleichbarer Bildqualität zu 35mm nach wie vor für Low-Budget- und Independent-Produktionen attraktiv ist. Diese Entwicklungen zeigen, dass die Wahl des physischen Aufnahmemediums auch im digitalen Zeitalter eine bewusste ästhetische und ökonomische Entscheidung bleibt.